

## 29. SONNTAG IM JAHRESKREIS

*Dominik  
Loy*

**»Unser Evangelium kam zu euch  
nicht im Wort allein« (1 Thess 1,5)**

Zur 2. Lesung: 1 Thess 1,1-5b

Es gab Krach in Thessalonich, ordentlich Krach. Paulus war auf einer Missionsreise in die makedonische Stadt gekommen und einige Zeit geblieben. Er hatte dort Menschen für Christus gewonnen und eine Gemeinde gegründet. Kaum war er weitergezogen, setzten Konflikte ein. Die zahlenmäßig überschaubare Gruppe neuer Christen zog Unbill und Zorn auf sich, denn sie lebte nun anders. Sie war nicht mehr bereit, den heidnischen Göttern zu opfern oder die Göttlichkeit eines Kaisers zu akzeptieren. Vielleicht hatten sie auch schon Sklaverei, rassistische Ressentiments und Xenophobie abgelegt. Die pagane Bevölkerung Thessalonichs mag dies als Affront und als Angriff auf die eigene Lebensweise empfunden haben und reagierte massiv (vgl. 1 Thess 2,14-16). Ausgrenzungen, Repressionen und Verfolgung setzte ein. Doch die junge Christengemeinde hielt dem Stand.

Ist das nicht verwunderlich? Woher die Fähigkeit, das eigene Leben in nur wenigen Wochen oder Monaten so zu verändern, dass es der restlichen Welt anstößig wird? Woher die Kraft eines noch so jun-

gen Glaubens Anfeindung und Verfolgung zu überstehen? Paulus gibt die Antwort: »Unser Evangelium kam zu euch nicht im Wort allein, sondern auch mit Kraft und mit dem Heiligen Geist und mit voller Gewissheit« (1 Thess 1,5). Die Christen von Thessalonich haben sich nicht von einer Idee oder einer Theorie überzeugen lassen. Sondern sie haben die Verkündigung des Paulus »nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen« (1 Thess 2,13). Das Wort Gottes ist anders als Menschenwort. Bei ihm geht es nicht um einen Informationsgehalt wie bei menschlicher Rede, sondern es wirkt aus sich heraus und bewirkt etwas. Wo es auf offene Ohren und Herzen trifft verändert es. Und das Wort Gottes ist begleitet von Kraft und dem Heiligen Geist, wie Paulus bezeugt. Das ist es, was die Thessalonicher zur Lebenswende befähigt hat und in ihrer Bedrängnis stärkt und aufrecht hält.

Für uns Heutigen klingt das märchenhaft. Vielleicht steckt das Wort Gottes Einzelne an, ja, das können wir vielleicht zugestehen, aber eine ganze Gruppe? Und derart, dass sie rasch ihr Leben radikal verändert und auch Verfolgung standhält? Das soll Gottes Wort, mehr noch, seine Kraft und sein Heiliger Geist bewirken? Schwer vorstellbar. Und doch ist es geschehen. Das Neue Testament bezeugt, dass Gottes Kraft und Gottes Geist wirkt. Glauben wir daran? Rechnen wir noch mit dem Wirken des Heiligen Geistes? Trauen wir in der Kirche unseren Ideen, unseren pastoralen Konzepten und unserer theologischen Professionalität womöglich mehr als ihm? Wie würden wir wohl reagieren, wenn sich das Wirken des Geistes im großen Stil vor unseren Augen abspielen würde? Mit Begeisterung? Oder wohl doch eher mit Sorge und Skepsis vor dem Neuen und dem Unbekannten?

Das sind die Fragen der Kirche in unserer Zeit. Veränderungen liegen in der Luft. Die einen sehnen sie herbei, die anderen fürchten sie. Wer starr immer nur zu bewahren sucht – »Des war scho' allerweil so!« –, wird ein mögliches Wirken Gottes gewiss verhindern. Und wer nur alle alten Zöpfe abschneiden möchte – »Des hat mer heut' nimmer!« –, wird sich selbst und den Zeitgeist zum Maßstab machen und dem Geist so auch im Wege stehen. Veränderungen, die Gott bewirkt – wie die Lebensänderung der Christen in Thessalonich –, brauchen uns nicht zu ängstigen. Angst machen sollte vielmehr eine geistlose Kirche, die sich im Traditionalismus verfängt oder im Progressismus zergeht.

Veränderungen haben wir aber auch für unser Leben zu erhoffen. Haben wir sie nicht nötig? Hängen wir nicht allzusehr an trivialen Eitelkeiten, längst ausgeträumten Träumen, beherrschenden Lasten oder rein materiellem Streben? Sind nicht oft genug Anerkennung, Karriere und Leistung die Orientierungspunkte unseres Lebens? Es wäre doch mehr als wunderbar, wenn das Wort Gottes, seine Kraft und sein Heiliger Geist unser Leben neu aufstellen würde, sodass wir ganz aus der Liebe und in Frieden leben. Der Glaube sagt, dass das kein Traum und nicht bloß frommer Wunsch ist. Gott kann das tun, wenn wir diese Änderung unseres Lebens, wenn wir sein Wirken zulassen. Zugleich würde Gott uns stärken, um dieses neue Leben zu bewahren. Haben wir Mut zu diesem neuen Leben? Oder fürchten wir Veränderungen zu sehr?

Die Thessalonicher hatten den Mut dazu. Haben wir ihn auch!